Schriften zur religiösen Volkskunde

Autor(en): **Mackensen, Lutz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **28 (1927-1928)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-112647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

vermieden wird), sondern meist ganz im Gegenteil das Ergebnis einer sehr langen und vielgestaltigen Entwicklung ist, ferner dass das religiöse Empfinden des Volkes (das auch hier wieder auf die gleiche Stufe mit primitiven Völkern gesetzt wird!) durchaus nicht „jenseits von Gut und Böse" steht, wohl aber seinen eigenen, wiederum durch Zweckdasein, Umwelt und Geschichte zu erklärenden Masstab hat, dass die Sonntagsheiligung nur aus christlicher Beeinflussung entstanden ist und nicht aus der Furcht vor dem „Geistertag", denn m. W. kannten die vorchristlichen Germanen keinen Sonntag, und so noch manches mehr. Aber diese Einzelheiten scheinen mir mehr oder weniger nebensächlich. Wichtig ist hier wohl nur die Feststellung, dass dem Volke bei derlei Untersuchungen nicht Unrecht geschehen darf, und damit stimme ich ja mit Hilfiker völlig überein. Er hat ganz recht: das „Wie?" der Untersuchung ist es, worauf es ankommt. —

Schriften zur religiösen Volkskunde.

Wenn uns die zwei kleinen Monographien zur religiösen Volkskunde die wir bislang besitzen, die evangelische von W. Boette (Reclam) und die katholische von J. Weigert (Herder), etwas mit schönster Klarheit gezeigt haben, dann ist es das Bewusstsein, dass wir über ein erstes Vortasten bisher nicht hinausgekommen sind; manche Fragen sind dank der auf nur wenigen Vorarbeiten fussenden feinfühligen Studien der beiden Verfasser zwar geklärt oder doch der Klärung nahe, in manchen anderen beginnen wir schärfer zu sehen, aber es bleibt noch eine grosse Reihe von Problemkreisen, denen wir ziemlich ratlos und unwissend gegenüberstehen. Was uns fehlt, sind Quellenschriften, sind möglichst eingehende und objektive Darstellungen des tatsächlichen religiösen Bestandes im Volke; ehe sie nicht in grösserer, alle Landschaften und Erscheinungsformen des Volkslebens gleichermassen berücksichtigender Menge vorliegen, wird es unmöglich sein, etwas Zusammenfassendes zu sagen.

Da ist es sehr erfreulich, dass uns die letzten Jahre eine sehr reiche Vermehrung unseres Bestandes an Quellenwerken gebracht haben. Wir begrüssen zunächst einen guten alten Bekannten in neuem Gewande: Georg Engelbachs[1]) „Pfarrleben in einem Vogelsbergdorfe", das, erstmalig 1881 erschienen, das Wirken des alten, gemütvollen Gebirgshessenpfarrers im Dörfchen Stumpertenrod in behaglichen, freundlichen Skizzen schildert — etwa wie Boettes Plaudereien „Aus einer vergessenen Ecke", deren erstes Heft nun auch in zweiter Auflage, doch unveränderter Gestalt vorliegt. Die Neubearbeitung ersetzt die fingierten Namen durch die richtigen, kürzt ein wenig und ersetzt die entbehrlichen Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke (war das nötig?). Eine liebevoll geschriebene Einleitung berichtet über den Verfasser, seine Herkunft, sein Wirken und seine Wesensart und führt gut in das sympathische Werkchen und seine stille, warme Welt ein. Wir sind froh, dieses sehr nützliche Quellenbüchlein nun in so ansprechender und handlicher Form zu besitzen, und können nur hoffen, dass es recht viele Geistliche anregen möchte, ihr Erleben in Dorf oder Stadt in ähnlicher Weise zu schildern!

[1]) G. Engelbach, Pfarrleben in einem Vogelsbergdorfe. Kulturgeschichtliche Bilder, bearbeitet von K. Esselborn, Darmstadt (Winter) 1927 (= Hessische Hausbücherei VI), VI, 147 S. 8°.

Welch ein Unterschied zwischen dieser freundlich-beruhigten, in sich abgeschlossenen Welt des hessischen Gebirgsdorfes und der Unruhe und wechselhaften Buntheit der Industriegemeinden, von der uns das Büchlein von Bechtolsheimer[1]) erzählt! Auch dieses Werk ist uns wohl bekannt; aber seine neue Gestalt, in der es vor uns tritt, verändert es so wesentlich und gründlich, dass es fast wie ein anderes Buch vor uns steht. Besonders ist der erste, für den Volkskundler wichtigste Abschnitt („Die Lage in den deutschen Industriegemeinden") erweitert worden: der Schilderung der Verhältnisse im Mainzer Land, die ergänzt wurde, sind neue Darstellungen der Zustände am Niederrhein, in Gross-Frankfurt und Sachsen zur Seite getreten, nicht so ausführlich und tiefschürfend wie jene erste, ursprüngliche, in der der Verfasser aus der Fülle eigenen Erlebens heraus spricht, aber doch gut orientierend und zur Abrundung des Bildes wesentlich beitragend. Der „Zusammenfassung", mit der Bechtolsheimer diesen Abschnitt beschliesst, hätten wir gern mehr Raum gegönnt. Was das Heftchen für den Volkskundler so anziehend und fruchtbar macht, ist die Tatsache, dass der Verfasser bei seinen Beobachtungen und den Folgerungen, die er aus jenen zieht, stets von der volklichen Zusammensetzung der betreffenden Gemeinden ausgeht, das Ringen zwischen alter Tradition und neuer Lebensgestaltung und die wirtschaftlichen, beruflichen und psychologischen Gründe für diese neue Volkstumsformung andeutet. Die Nachkriegsverhältnisse sind überall sorgfältig berücksichtigt.

Diesem alten, sehr erwünscht neu aufgelegten Werke über die Frage der Arbeiterfrömmigkeit tritt nun in Piechowskis „Proletarischem Glauben"[2]) ein neues Quellenwerk ersten Ranges ergänzend zur Seite. Es erfasst freilich nur die organisierte Arbeiterschaft (wohl, weil sie am ehesten zu erfassen ist), aber es ist kaum anzunehmen, dass die nichtorganisierten Arbeiter wesentlich anders sein werden. Das Werk beruht auf Selbstzeugnissen von Sozialisten und Kommunisten, die durch sehr geschickt ausgearbeitete Fragebogen veranlasst worden sind: Begründung des Kirchenaustritts, Meinungen über den Wert der Predigt, der Gottesdienstformen und -handlungen, Berichte über religiöse Erlebnisse, Äusserungen über Gott, Christus, Gebet, Möglichkeit und Zweck einer Ersatzreligion, Beurteilung der Kirche und der Konfessionen sowie der sozialistischen und kommunistischen Surrogate dafür (Jugendweihe, Feierstunde), Ansichten über Leben, Tod und ewiges Leben. Die Beantwortung all dieser Fragen, die aktenmässig mitgeteilt wird, lässt tiefe Einblicke in die Artung der Volksfrömmigkeit tun, der Volksfrömmigkeit, die immer die gleiche ist und immer unter den gleichen Denk- und Vorstellungsgesetzen steht, auch wo ihre Existenz vom einzelnen abgeleugnet wird. Wenn irgend eine Neuerscheinung der letzten Jahre, so ist dieses Buch dazu angetan, unsere Erkenntnis zu fördern; niemand, der über die Fragen der Volksfrömmigkeit nachdenkt, wird an ihm vorbeigehen können.

Ein katholisches Gegenstück hat Piechowski in gewissem Sinne in dem

---

[1]) Heinrich Bechtolsheimer, Die Seelsorge in der Industriegemeinde. 2. erweiterte Auflage. Göttingen (Vandenhœck u. Ruprecht) 1926 (= Praktisch-theologische Handbibliothek III). 162 S. 8°. — [2]) R. Piechowski, Proletarischer Glaube. Die religiöse Gedankenwelt der organisierten deutschen Arbeiterschaft nach sozialistischen und kommunistischen Selbstzeugnissen. 2. Auflage. Berlin (Furche) 1917. 243 S. 8°.

Werk von Kautz über die Seelenkunde der Industriejugend gefunden[1]). In gewissem Sinne: denn Kautz greift nur die Jugend heraus, auch gibt er weniger ein Quellenwerk als Darstellung. In diesen Unterschieden beruht aber auch sein eigener Wert. Besonders begrüssenswert ist die Schilderung der einzelnen Arbeiterjugendtypen: Bergmann, Hüttenarbeiter, Gelegenheitsarbeiter, Arbeitsloser, Industriearbeiter, Beamter, Kaufmann, Handwerker, Arbeiterbürger. Ihnen reihen sich Milieuschilderungen an (Industriefamilie, Familiengeschichte), die manche nicht unwesentliche Erkenntnis in sich bergen und Bechtolsheimer wirksam ergänzen. Die Wertung der dargestellten Zustände am katholischen Masstab tritt zuweilen für den, der Tatsachen sucht, zu störend in den Vordergrund und trübt wohl auch gelegentlich den Blick des Verfassers für ein wirkliches Verständnis, um das er sich ehrlich und mit feinfühliger Sorge bemüht.

Wenn in all diesen Werken mehr oder weniger stark Fragen der praktischen Theologie in den Vordergrund treten, so darf das für den Volkskundler kein Grund sein, sie nicht zu lesen. Wir können ihrer nicht entraten, wollen wir zu der wünschenswerten Klarheit gelangen. Wieviel sie auch für den Volkskundler an wichtigem Material zur Erkenntnis der Volksfrömmigkeit enthalten, das hier wenigstens anzudeuten, schien mir nicht unangebracht.

Greifswald. Privatdozent Dr. Lutz Mackensen.

Zwei Aargauer Volkslieder.

1.

Es reiste ein Bettelmann vom Zugerland heraus,
er gieng zu der Edeldam wohl vor ihr Haus.

Wohl vor ihr Haus und vor ihre Tür,
da trat eine wunderschöne Edeldam herfür.

Das Bettelmannchen stellt sein Steckli ine Egge
und schlief bei der Edeldam im Fäderbett.

Sie schliefen beisammen die ganze lange Nacht,
bis dass das Glöggelein sechs Uhr schlagt.

‚Jetz, Bettelmann, steh auf, 's ischt schon Zeit,
die Vöglein singen auf grunischer Heid.‘

„Singen sie oder singen sie nit,
von meiner Herzliebsten scheid i no nit.“

‚Hüpedibei und jetz isch es aus,
es soll mir nümme komme ein Bettelmann vor's Haus.‘

Das Volkslied findet sich bei Grolimund, Volkslieder aus dem Kanton Aargau als Nr. 11 und der Herausgeber zitiert in den Anmerkungen als Parallelen Erk-Böhme Nr. 139 und Pfälzische Volkslieder Nr. 50. Es kommen noch dazu von meistens erst seither erschienenen Sammlungen: K. Mautner, Alte Lieder und Weisen aus dem steyermärkischen Salzkammergute, Wien, o. J., (1918), S. 73; Jungbauer, Die deutsche Volksdichtung, mit Beispielen aus dem

[1]) H. Kautz, Im Schatten der Schlote. Versuche zur Seelenkunde der Industriejugend. 2. Auflage. Einsiedeln (Benziger) 1926, 295 S. 8°.